



KOMMENTAR
VON
CHRISTINE REISSING



Von wegen Freifahrtschein

Kultusminister und Hochschulen wollen Flüchtlingen den Zugang zum Studium erleichtern. Viele mögen sich da fragen: Was ist mit den deutschen Studenten? Mit denen, die sich ihr Studium hart erarbeiten müssen? Oder die händelnd versuchen, in einen zugangsbeschränkten Studiengang wie Medizin hineinzukommen? Auf den ersten Blick sind diese Bedenken verständlich. Auf den zweiten: unbegründet.

Der Plan der Kultusministerkonferenz von Anfang Dezember regelt, wie geflüchtete Hochschulbewerber ohne Papiere in Deutschland an die Unis kommen können. Das Grundprinzip: ein Nachteilsausgleich. Schließlich verlässt niemand aus einer Laune heraus sein Zuhause. Und wenn führen auf einer monatlichen Flucht ihre fein sortierte Zeugnismappe mit sich. Dadurch kommen Flüchtlinge bei der Bewerbung in Beweisnot. Deshalb soll der Hochschulzugang für sie erleichtert werden.

Aber das ist kein Freifahrtschein: Vor der Immatrikulation steht ein komplizierter Drei-Stufen-Test. Hat der Bewerber in seinem Heimatland keine Hochschulzugangsberechtigung? Dann kriegt er in Deutschland auch keine. Ist unglaubwürdig, wie seine Zeugnisse verloren gegangen sein sollen? Dann erhält er ebenfalls keinen Platz. Und in den Hörsaal geht es sowieso nur dann, wenn die Bewerber auch gut genug Deutsch sprechen. Integrations- und Sprachkurse erhalten aber aktuell nur Asylbewerber, die aufgrund ihres Herkunftslandes eine gute Bleibechance haben. Ein deutscher Studienbewerber muss sich einem solchen Prozedere nicht unterziehen. Der Plan der Kultusminister verbessert die Chancen von Geflüchteten – und das, ohne irgendjemand anderen zu benachteiligen.

*Christine Reissing ist Master-Studentin der Journalistik (3. Semester).

Studentenrat fordert Zivilklausel für Uni

Der Studentenrat (Stura) fordert für die Uni Leipzig eine Zivilklausel. Bei fünf Gegenstimmen und fünf Enthaltungen wurde ein Beschluss gefasst, der den Namen „Kein Platz fürs Militär“ trägt. Ein Gremium aus Mitgliedern aller Statusgruppen der Uni soll demnach die genaue Formulierung der Klausel ausarbeiten. Außerdem sollen Mitglieder der Bundeswehr bei Veranstaltungen des Stura wie dem Campusfest keine Subventionierung mehr bekommen.

Gegner des Antrages, vor allem Vertreter der Wirtschaftswissenschaften, argumentierten, dass eine Zivilklausel die Forschungsfreiheit einschränke. Befürworter, unter anderem der Fachschaftsrat Soziologie, entgegneten, dass eventuell entstehende Finanzierungslücken durch Firmen als Drittmittelgeber geschlossen werden könnten. Zivilklauseln sind freiwillige Selbstverpflichtungen von Wissenschaftseinrichtungen, ausschließlich zu nicht-militärischen Zwecken zu forschen. Ein entsprechender Senatsantrag wird nun vorbereitet. *Theresa Martus*



Vierbeinige Gefährten: Robert Nestler mit seinem Gecko, Susi Große mit Rattendame Pixie und Theresa Hellwig mit ihrem Pferd Bamby.

Fotos: Julia Ruhнау



Studieren mit Tieren

Tierische Abwechslung im Studentenalltag: Wo die meisten die Zeit außerhalb der Uni mit Kommilitonen, Freunden oder Mitbewohnern verbringen, haben manche Studenten ganz andere Freizeittätigkeiten. Pferd Bamby hält seine Besitzerin Theresa Hellwig fast täglich auf Trab. Die Stute ist mit 26 Jahren zwar schon Pferde seniorin, „aber manchmal benimmt sie sich wie eine Dreijährige“, schmunzelt Theresa. Beim Fotoshooting stellt Bamby das mit rasanten Galoppelagen und ausgelassenen Bocksprüngen eindrucksvoll unter Beweis.

Tiermedizinstudent Robert Nestler hat einen ganzen Harem zu Hause: Vier Geckos bevölkern ein Terrarium in seiner Studentenbude. Der Geckomann hat gleich drei Gespielinnen, damit er seinen

ausgeprägten Sextrieb nicht nur an einem Weibchen auslässt, erklärt Robert. Außerdem hat der 26-Jährige zwei Königsnattern, ein Salzwasser-Aquarium und einen Hund. Und der große Käfig an der Wand? „Das sind Meerschweinchen von einer Freundin“, sagt Robert.

Rattendame Pixie lebt alleine bei Frauchen Susi Große. Ihre sechs Vorgänger sind schon gestorben, auch ihre Schwester Peaches (die Ratten sind nach den Geldof-Schwestern Peaches und Pixie benannt). „Pixie liebt Bananen“, erklärt die Journalistik-Studentin. Und Fernbedienungen – die Knöpfe des Gerätes sind schon ganz abgenutzt.

Julia Ruhнау

➔ Mehr tierische Studentengeschichten unter www.lvz.de/campus.

Hürdenlauf zur Immatrikulation

Hochschulzugang für Flüchtlinge soll leichter werden / Uni plant mehr studienvorbereitende Angebote

VON ELISABETH KIMMERLE

Sayed Khoshhal Sadat hatte seinen Bachelor in Informatik an der Universität Kabul schon abgeschlossen und als Informatiker für eine amerikanische Sicherheitsfirma gearbeitet, als die Lage in Afghanistan für ihn zu gefährlich wurde. Er flüchtete und kam im Oktober 2015 nach Leipzig. Nun will der 25-Jährige seinen Informatik-Master machen, am liebsten an der hiesigen Uni. Doch bis er studieren kann, sind diverse Hürden zu nehmen. Die erste ist das Asylverfahren. Zwar dürfen Flüchtlinge grundsätzlich an der Uni Leipzig studieren, doch dafür müssen sie neben den fachlichen Voraussetzungen auch sehr gute Deutschkenntnisse nachweisen. Aber einen Deutschkurs darf Sadat erst machen, wenn sein Asylverfahren abgeschlossen ist. „Deshalb will ich so schnell wie möglich mein Asylverfahren beenden und dann Deutsch lernen, damit ich mein Studium fortsetzen kann“, erklärt er.

Wenn es nach den Kultusministern geht, soll der Hochschulzugang für geflüchtete

Studienbewerber erleichtert werden: Sie beschlossen ein unbürokratischeres Aufnahmeverfahren für Studienanfänger, die fluchtbedingt ihre im Heimatland erworbene Hochschulreife nicht durch Dokumente nachweisen können. Wer keine Zeugnisse vorlegen kann, soll künftig durch ein dreistufiges Verfahren geprüft werden. Dabei werden asylrechtliche Voraussetzungen ebenso berücksichtigt wie die Bildungsbiografie und eine Eignungsfeststellung.

Wie das Verfahren konkret umgesetzt wird, bleibt den Ländern und Hochschulen überlassen. Sachsens Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange (SPD) begrüßt den Beschluss der Kultusministerkonferenz als „wichtige Voraussetzung“ für die Integration von Flüchtlingen mit Hochschulreife oder begonnenem Studium. „Wir haben in Sachsen bereits den Weg der fachspezifischen Eignungsfeststellung favorisiert und schaffen jetzt Rechtssicherheit“, erklärt sie. An der Uni Leipzig können Geflüchtete bereits als Gasthörer kostenlos Vorlesun-



Sayed Khoshhal Sadat

gen und Kurse besuchen. Bisher sind das aber nur zwei aus Syrien und Pakistan. Laut Uni-Pressesprecher Carsten Heckmann ist im Vergleich zum vergangenen Semester bei der Studienberatung derzeit ein leichter Anstieg an interessierten Geflüchteten zu verzeichnen, wobei der Fokus hauptsächlich auf medizinischen und technischen Fächern liegt.

„Wir gehen davon aus, dass sich die Zahl der Studieninteressierten mit Fluchthintergrund weiter erhöhen wird“, so Heckmann. Da in allen Studiengängen der Nachweis von Sprachkenntnissen nötig sei, werde vor allem das Interesse an studienvorbereitenden Maßnahmen steigen. Die Uni bereite sich nun vorrangig darauf vor, solche studienvorbereitenden Angebote einzurichten, erklärt der Prorektor für Bildung und Internationales, Thomas Hofsäss. „Die Zugänge zum Studienkolleg werden erleichtert. Die dort immatrikulierten Studierenden werden dann sowohl in deutscher Sprache und Fachsprache wie auch in Grundkenntnissen für

bestimmte Fächer auf das Studium vorbereitet.“ Dazu entwickle die Uni ein Konzept und beantrage Fördermittel zur Einrichtung von zusätzlichen Plätzen bei der Studienvorbereitung. Wie die grundsätzlichen Zugangsmöglichkeiten erleichtert werden können, werde derzeit landesweit geprüft, meint Hofsäss.

Das Wissenschaftsministerium schlägt in einer Handreichung für die Unis vor, dass Flüchtlingen eine bedingte Zulassung zum Studium schon erteilt wird, wenn sie bei bestandener Eignungsprüfung noch keine ausreichenden Deutschkenntnisse haben – diese müssten dann in einem externen Sprachkurs am Studienkolleg nachgeholt werden. Falls die Uni Leipzig diesen Vorschlag umsetzt, könnte Sayed Khoshhal Sadat vielleicht schon bald sein Studium fortsetzen. Er kann es kaum erwarten: „Nachdem ich das erste Mal in der Nationalbibliothek war, habe ich mich so gefreut, dass ich danach jeden Tag eine Stunde Fußweg zur Bibliothek auf mich genommen habe.“

➔ Mehr zur Initiative Chance for Science auf www.lvz.de/campus

Tarek Hassans Hilfsnetzwerk der besonderen Art

Unterstützung für eine ganz spezielle Gruppe von Flüchtlingen bietet das Queer Refugees Network Leipzig: Das englische Wort „queer“ heißt so viel wie „sexuell anders orientiert“ und umfasst alle, die nicht heterosexuell sind: Homo-, Trans-, Bi- und Intersexuelle. Tarek Hassan, Student der Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Uni Leipzig, hat das Netzwerk gegründet und erklärt: „Viele haben anfangs nicht verstanden, warum ich eine Anlaufstelle extra für queere Geflüchtete in Leben rufen wollte. Aber sie haben oftmals noch andere Bedürfnisse und Proble-

me als die restlichen Flüchtlinge. Sie brauchen eine geschützte Sphäre, wo sie sich ohne Angst vor Diskriminierung äußern können.“

Hassans Vater kam in den Siebzigern aus Ägypten nach Westdeutschland. Er selbst habe das Privileg gehabt, in Frieden und in einer liberalen Gesellschaft aufzuwachsen. „Nun sehe ich es als meine Pflicht, anderen, die es nicht so einfach haben, zu helfen“, so der 23-Jährige. Welche Probleme haben queere Geflüchtete, die die anderen nicht haben? „Bei manchen ist die sexuelle Orientierung der

Fluchtgrund oder zumindest ein Mitgrund für die Flucht. Andere haben Diskriminierung in den Flüchtlingsunterkünften erfahren: Wir versuchen dann, sie da rauszuholen und ihnen Bedarfswohnungen zu vermitteln“, sagt Hassan.

Bei Raghdh Brayez und dessen Partner ist ihm das gelungen. Das Paar floh letztes Jahr zusammen aus Syrien, war zunächst in Berlin und dann in Leipzig in einer Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht. In letzterer wurde Raghdh's Freund sexuell belästigt. „Freunde aus Berlin haben dann für uns im Internet

geschaut, wer uns hier in Leipzig helfen könnte, und sind auf das Queer Refugees Network gestoßen. Ich weiß nicht, was wir sonst gemacht hätten“, erzählt der 29-Jährige.

Bislang betreibt Tarek Hassan das Queer Refugees Network fast ganz alleine, manchmal helfen ihm Freiwillige. Obwohl sein ehrenamtlicher Einsatz viel Zeit in Anspruch nimmt, macht er es gerne. „Es ist sehr schön zu sehen, dass ich mit meinen beschränkten Mitteln doch etwas erreichen kann. Und ich bekomme am Ende ungleich mehr zurück.“ *Ines Eisele*

„Der Spagat gelingt mir gut“

Tuna Isler: Uni-Sportstudent und Profi-Basketball-Trainer

Seit Sommer 2015 trainiert er die Uni-Riesen in Leipzig – und das mit unerwartetem Erfolg: Tuna Isler gelang in der Rolle als Aufseher mit dem ProB-Zweitligisten schon die eine oder andere Überraschung. Doch der 26-Jährige ist nicht nur der jüngste Trainer im deutschen Profi-Basketball, er studiert auch an der Uni Sportwissenschaften im Master. Ein Spagat, wie er sagt, der ihm gut gelingt.

Wie bist du zum Basketball gekommen?

Ich habe eine kurze Zeit Fußball gespielt, aber dann schnell die Leidenschaft für Basketball entdeckt. Ich war nie ein herausragender Spieler, aber es hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Irgendwann hatte ich dann verletzungsbedingt Probleme. Mit 20 Jahren habe ich mich dann entschieden, als Trainer zu arbeiten, um am Ball zu bleiben.

Wie gelang der Schritt zum Profitrainer?

Als ich für mein Masterstudium nach Leipzig kam, habe ich eine Initiativbewerbung bei den Uni-Riesen abgegeben und konnte dann ziemlich schnell den ehemaligen Head-Coach Martin Scholz und die Mannschaft aktiv unterstützen. Am Ende der letzten Saison habe ich dann das Angebot bekommen, als Head-Coach weiterzumachen. Das war eine große Chance für mich.

Profi-Basketballtrainer und gleichzeitig noch Student. Wie bringst du das unter einen Hut?

Ich brauche ein gutes Zeitmanagement und muss Prioritäten setzen. Für das Studium gilt: Wenn es eine Prüfungsvorleistung ist, dann wird nur so viel Zeit investiert, damit ich durchkomme. Wenn es um Noten geht, dann strenge ich mich natürlich mehr an. Beim Basketball erlaubt es mir die Arbeit, die ich während der Saisonvorbereitung gemacht habe, während der Saison ein bisschen Zeit zu sparen. Aber die Spiele müssen natürlich trotzdem gut vorbereitet werden. Zum Glück habe ich Torben, meinen Assistenten, und die Spieler machen natürlich auch einen tollen Job.

Was läuft besser: Die Arbeit als Trainer oder das Studium?

Ich würde sagen: die Arbeit als Trainer, weil wir unerwartet viele Siege in dieser Saison geholt haben. Trotzdem möchte ich das Studium nicht einfach hinter mich bringen, sondern an der Uni so viel wie möglich mitnehmen. Aber mein Fokus liegt ganz klar auf Basketball. Von daher bin ich froh, dass mir der Spagat gut gelingt. Dafür muss ich an anderen Stellen natürlich zurückstecken. Der Tag hat leider nur 24 Stunden.

Interview: *Stefanie Delfs*

➔ Videoportrait auf lvz.de/campus



Cheftrainer Tuna Isler Foto: Stefanie Delfs

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Crossmedia unter der Leitung von Dr. Uwe Krüger, Dr. Michael Schornstheimer, Johannes R. Gerstner und Andreas Lamm produziert. Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Stefanie Delfs, Marc Zimmer und Theresa Martus. E-Mail: campus@uni-leipzig.de. Campus im Internet: www.lvz.de/campus

Sparkasse Leipzig

Jetzt wird abtrainiert: Speck-weg-Wochen 2016!

Erfüllen Sie Ihre guten Vorsätze für 2016.

Vom 18.01. – 14.02.16 heißt es wieder: „Ran an den Speck!“ in der Sachsen Therme. Erreichen Sie Ihre Trainingsziele mit:

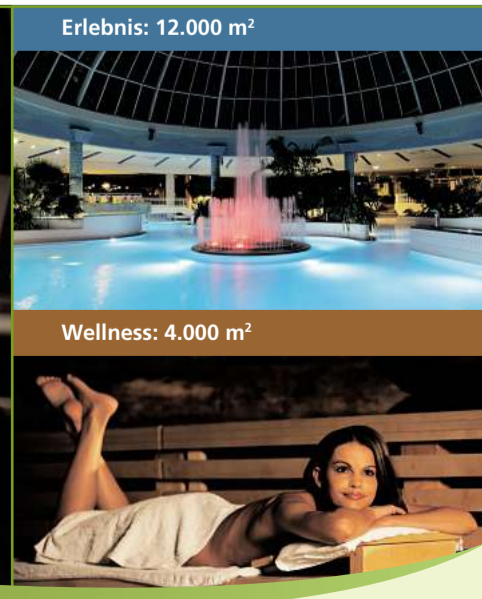
- modernsten Kraft- und Cardiogeräten
- einer vielfältigen Kursauswahl

Mehr Infos unter www.sachsen-therme.de oder Tel. 0341 25999-18

Jetzt anmelden und sparen!



Fitness: 1.500 m²



Erlebnis: 12.000 m²

Wellness: 4.000 m²



Sachsen Therme GmbH & Co. KG – Vita-Spa
Schongauer Str. 19 · 04329 Leipzig